

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Oktober/November 2014

25

binden – danken – tauschen – begrüßen – lernen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



„Na, ist der Knoten schon geplatzt?“ – oder in der Fassung für Ministranten: „Na, kannst Du den Knoten schon allein, oder soll ich Dir helfen?“

Wie dem auch sei:

Knoten kann man sehr unterschiedlich betrachten: Ob ich verstehe, was mir an Lebenswirklichkeit begegnet, ob ich den passenden Knoten für die jeweilige Situation binden kann oder ob der Knoten im Taschentuch mich mitten im Alltagstrott aufmerksam macht und innehalten lässt. Bei der Ministrantenkleidung kommt noch mehr in den Blick. Unsere Gewänder bedürfen keines Gürtels (lat. Zingulum). Sie sind so geschnitten, dass sie passen. Der Knoten erinnert dabei an die Frage, woran ich denn mein Leben festmache, was mir Halt gibt und an wen ich mich binde. Zudem steckt hinter diesem Gürtel und Knoten ein Gespräch zwischen Jesus und Petrus, der sich sagen lassen muss: „Du wirst Deine Hände ausstrecken und ein anderer wird Dich gürteln und führen!“ (Joh 21,18) Keine einfache Aufgabe, solch ein Knoten! Und doch, er lässt mich nicht los. Der erinnernde Knoten taucht nicht nur im Taschentuch auf. Hin und wieder spüre ich, wenn es gelingt, sich an der richtigen Stelle festzumachen, platzt der Knoten und lösen sich verknottete Fragen. Dass Sie so in Gott anknüpfen können, wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Marcus Hoffmann

Danke - nicht nur für Plim, Apfelchips und Goldtröpfchen Erinnerungen an die Zeit mit Gisela Schörnig in St. Georg



Schade, dass du gehen musst ... Das habe ich als Erstes gedacht, als ich vom Weggang von Gisela Schörnig hörte. Mit ihr gehen zwanzig Jahre Kinderstunde zu Ende. Die Frohe Herrgottstunde war ein fester Bestandteil der Gohliser Gemeindegemeinschaft, und ich bin dankbar, dass all meine fünf Kinder sie besuchen konnten. Auf ihrem frühen Glaubensweg wurden sie von Gisela Schörnig begleitet. Viele Bilder und eine selbstgebastelte Krippe begleiten noch heute unseren Alltag. Für mich als Mutter bedeutete diese Zeit auch, die Kinder ein Mal pro Woche in Hände und Räume zu geben, die uns allen vertraut sind.

Gemeinsam mit Gisela Schörnig haben Eltern aus der Gemeinde die Basteltage gestaltet. Ich glaube, uns allen ist klar, dass niemand so tolle Sachen filzen kann, wie Frau Schörnig.

Mit Gesang, funkelnden Kronen und Gewändern kommen jedes Jahr die Sternsinger an unsere Haustüren. Mit ihnen: Gisela Schörnig. Ihre thematische Vorbereitung der Kinder war immer sehr kreativ und den Kindern angemessen.

Wünschen wir Gisela Schörnig ein gutes Ankommen in ihrer neuen Arbeitsstelle, weiter so kreative Ideen und wache Augen für die Belange der dortigen Kinder.

Sigrid Binder

Johannes: Frau Schörnig hat immer coole Geschichten erzählt und sie hat eine Apfelschälmaschine, damit haben wir immer Apfelchips gemacht.

Paula: Ich fand Plim und Plom toll. Das sind zwei gehäkelte Zwerge, die erleben immer Abenteuer.

Marlene: Es hat immer so schön gefunktelt bei der Gisela.

Kasimir: Es ist gemein, dass ich jetzt kein Abschiedsfest mehr kriege bei der Kinderstunde.

Johannes: Zum Abschied für die Schulkinder gab's "Goldtröpfchen".
Marlene: Ich will auch "Goldtröpfchen"!
Stefan: Liebe Gisela, unsere Kinder brauchen unbedingt noch "Goldtröpfchen".





Vatikan - Selfies - Love Train - Tüchertausch - Schüttelspiel - Trinken - Pizza - HI. Benno
 Unterschriften - Musik - Bus fahren - Katakomben - Baden - Petersplatz - Tüchertausch
 Frei! - Papst - Tüchertausch - Gruppenfotos **Ministrantenwallfahrt Rom 2014**



Felix Neumann

„Leipzig-Gohlis – ich komme!“

Unser neuer Gemeindeassistent tritt im November seinen Dienst an

Leonhard Kindermann musste sich im Juli nach zwei Jahren als Gemeindeassistent aus unserer Pfarrei verabschieden. Auf ihn warten neue Aufgaben in Leipzig-Engelsdorf. Mit Samuel-Kim Nguyen wird zum 1. November jedoch wieder ein junger Mann seine Nachfolge in Gohlis antreten. Der Georgsbote konnte ihm schon ein paar Fragen stellen.



zur Person:

- Samuel-Kim Nguyen
- Geb: 17.02.1988 in Dresden
- Abitur 2007 in Dresden
- Theologiestudium 2009 - 2014 in Erfurt und Freiburg/Breisgau mit Abschluss als Magister Theologiae

Sie sind in Dresden geboren und aufgewachsen. Ihr Name deutet aber auf asiatische Wurzeln hin, richtig?

Ja. Mein Vater ist Vietnameser. Der Nachname Nguyen ist ein typischer vietnamesischer Nachname. Etwa 40% der Vietnamesen heißen so. Deswegen haben auch ganz viele Menschen, die hier Gemüsestände, Restaurants oder Imbissbuden haben, diesen Namen, sind aber höchstwahrscheinlich nicht mit mir verwandt.

Meine Mutter ist eine Deutsche. Meine Eltern haben sich in Dresden kennen gelernt und geheiratet.

In Ihrem Lebenslauf ist zu lesen, dass Sie nach dem Abitur eigentlich Verkehrsingenieurwesen studieren wollten. Aber dann kam irgendwie alles anders, oder?

Nach der Schule brauchte ich damals erst noch ein Jahr etwas Praktisches. Ich wollte nicht gleich von der Schulbank in

den Hörsaal wechseln, wollte ein bisschen Zeit haben zu überlegen: Wo geht es hin im Leben? Was könnten Perspektiven sein? Ich habe dann ein FSJ in meiner Heimatpfarre gemacht. Da war ich schon immer sehr verwurzelt. Das war schon so etwas wie mein zweites zu Hause.

Dann kam die Frage, was macht man denn jetzt. Verkehrsingenieurwesen wäre da so eine Sache gewesen. Besonders der Nahverkehr hatte für mich schon immer so eine Faszination, besonders als Kind und Jugendlicher. Das hat mich interessiert, das fand ich spannend und ich habe gedacht: Mensch – das könnte es sein. Das wäre super bequem. Ich könnte in Dresden studieren, ich wäre zu Hause und ich müsste mich nicht groß verändern. Aber dann hatte ich eine innere Unruhe verspürt und mich gefragt: Ist das schon alles? Und da ich schon immer so ein bisschen mit dem Priesterberuf

geliebäugelt habe, dachte ich, dass es vielleicht doch nicht das Richtige ist. Dann gab es für mich ein prägendes Erlebnis, fast ein Berufungserlebnis, wo ich gespürt habe: Egal wo es hingehet – der nächste Schritt ist doch erstmal ein Theologiestudium. Diesen Schritt habe ich dann gewagt und mich auf das Studium und die Priesterausbildung eingelassen. In der Priesterausbildung ist es vorgesehen, zuerst zwei Jahre in Erfurt zu studieren, dann ein Jahr wegzugehen, in eine andere Stadt und dann nach weiteren zwei Jahren in Erfurt das Studium zu beenden. Das Freijahr, das ich in Freiburg verbracht habe, ist also bewusst in die Mitte gelegt, einfach um mal raus zu kommen, um noch mal zu schauen: Ist das wirklich der richtige Weg? Und das auch außerhalb vom Seminar. In der Zeit haben sich dann bei mir nochmal viele Fragen aufgetan, wo ich ins Grübeln und Suchen gekommen bin. Ist das wirklich

der Weg weiter?

In der Zeit habe ich auch meine jetzige Verlobte kennen gelernt. Das war natürlich eine Begegnung, die noch mal alles in Frage gestellt hat. Ich habe mir dann ein Jahr Bedenkzeit erbeten und bin in der Zeit dann zu dem Entschluss gekommen, dass es für mich als Laie in der Kirche der richtige Weg ist.

Jetzt werden Sie die kommenden zwei Jahre als Gemeindeassistent in unserer Gemeinde tätig sein. Wo werden Sie in Leipzig wohnen?

Ich ziehe in das Gohliser Pfarrhaus, ganz nach oben. Meine Verlobte zieht im Übrigen ebenfalls im Pfarrhaus ein. Sie wohnt in der Wohnung direkt gegenüber von Herrn Pfarrer.

Haben Sie bereits Erfahrung in der Gemeindegemeinschaft?

Ja und nein. Nein insofern, dass ich jetzt direkt vom Studium komme.

Und ja, weil ich durch viele Praktika, durch meine Heimatgemeinde und auch das FSJ in der Heimatpfarre, wo ich mich auch um die Jugend und die Ministranten, also auch um pastorale Dinge gekümmert habe, bereits Erfahrungen sammeln konnte. Ich hoffe aber für meine Assistenzzeit, in die ich jetzt einsteige, dass ich von den Gohlisern auch etwas lernen kann und bitte schon mal um Nachsicht, wenn manches noch nicht so ganz funktioniert.

„Leipzig-Gohlis – ich komme!“ Haben Sie im Juli in Ihrem Blog geschrieben. Offensichtlich freuen Sie sich auf den neuen Abschnitt?

Ich habe mich sehr gefreut, nach Leipzig Gohlis zu kommen, denn die Gohliser kenne ich schon ein bisschen. Meine

Heimatgemeinde Dresden Johannstadt und Leipzig Gohlis waren Partnergemeinden, was die Jugendarbeit betrifft. Und wir waren immer zum Michaelstag hier bzw. die Gohliser dann in Dresden. So kannte ich schon Gregor Siegburg und einige von den Jugendlichen. Ich wusste auch so ungefähr, wie das Pfarrhaus und die Kirche aussehen und dass es eine nette Gemeinde ist. Nach dem Studium bin ich natürlich froh, erstmal wieder etwas Praktisches zu machen, in die Gemeinde zu gehen und das, was man fünf Jahre lang im Hörsaal gehört hat, in die Tat umzusetzen und mit Leben zu erfüllen. Ich hatte auch überlegt, als Jugendreferent in einem speziellen Bereich im Bistum einzusteigen. Da habe ich aber bewusst gesagt, dass ich in die Gemeinde möchte. An ihr finde ich so faszinierend, dass man von der Wiege bis zur Bahre das volle Spektrum hat und mit Menschen aller Altersgenerationen zusammenkommt. Und das genieße ich auch in der Gemeinde.

Wissen Sie schon, welche Schwerpunkte bei der Arbeit in unserer Gemeinde Sie erwarten?

Der Schwerpunkt liegt klar im Bereich Kinder/Jugend/Familie. Da trete ich auch ein Stück weit in die Fußstapfen von Leo Kindermann. Ich werde bei den Familientagen mit da sein, bei der Erstkommunionvorbereitung. Die Pfarrhauswürmer, die Vorjugend, die Jugend, ab nächstem Sommer die Firmvorbereitung. In diesem Sektor werde ich also vor allen Dingen tätig sein.



Was sind Ihre Erwartungen für die kommenden zwei Jahre in Gohlis? Was wünschen Sie sich von uns als Gemeinde?

Zunächst mal freue ich mich sehr auf die Begegnungen, auf das Kennen lernen mit den Gohlisern. Ich würde mir seitens der Gemeinde einfach eine große Offenheit wünschen, einen ehrlichen Umgang. Man kann mir gern alles sagen und am liebsten vorne herum und nicht hinten herum. Wenn irgendwie Schwierigkeiten auftauchen oder ich vielleicht mal etwas nicht verstanden oder falsch kommuniziert habe - mir gerne einfach sagen. Ich bin auf alle Fälle von vornherein gewillt, das alles so gut wie möglich zu machen. Und da freue ich mich einfach, wenn auch Kritik oder Anregungen oder Vorschläge kommen, wie man es auch machen könnte.

Ich denke, das ist so eine Möglichkeit, gegenseitig voneinander zu lernen. Da hat natürlich jede Gemeinde so ihre spezifischen Eigenschaften und auch Stärken. Ich sehe mich eher als Begleiter der Menschen hier in der Gemeinde. Und ich wünsche mir, dass das ein gutes Miteinander wird. Ich sehe mich weniger als Alleinunterhalter mit dem Pfarrer zusammen, sondern dass wir gemeinsam als Glaubens- und Lebensgemeinschaft unterwegs sind.

„Hilf mir, es selbst zu tun“

Eindrücke aus dem Bischöflichen Maria-Montessori-Schulzentrum Leipzig

Schule – damit verbinden wir vermutlich vor allem eines: Bänke drücken, Arbeiten schreiben, Tafel abpinseln, schwere Ranzen und viel zu viele Lehrbücher. Dass Schulbildung auch anders aussehen kann, wird am Montessori-Schulzentrum in Leipzig-Grünau deutlich. Es ist eine Schule, die das Wort „Schule“ gar nicht als erstes benennt, sondern vielmehr die Form der Pädagogik in den Mittelpunkt stellt und damit die Kinder und Jugendlichen selbst in den Blickpunkt nimmt. Es geht um ihre Bildung. Vorrangig zielt diese damit auf das Leben der Lernenden. Was sollen sie auf ihren Lebensweg mitnehmen? Alles Wissen bleibt unnützes Wissen, wenn es keinen Bezug zum eigenen Leben erhält. Einen Großteil der Woche verbringen die Schüler in den nicht nur zweckmäßig sondern auch individuell gestalteten Räumen und Gängen des Schulzentrums. Es ist damit ein zweites „Zuhause“. An einem solchen Ort sollte man sich wohlfühlen können. Dafür sind auch Vertrauen und Miteinander unbedingt notwendig. Es braucht im Unterricht das Vertrauen zwischen den Lernenden und Lehrenden. Und es lernt sich besser gemeinsam

mit und von Gleichaltrigen. Um dieses Miteinander zu stärken und zu fördern sind die Schulsozialarbeit und die Seelsorge ein wichtiger Bestandteil des Schullebens.

Das Montessori-Schulzentrum ist in Trägerschaft des Bistums Dresden-Meißen, und dabei ist nur ein kleiner Teil der Schülerschar katholisch getauft. In Gottesdiensten wird jedoch der christliche Glaube mit allen Schülern gefeiert und gelebt. Dabei wird deutlich, dass jede und jeder mit all seinen Fragen und Lebenssituationen seine Berechtigung vor Gott hat. Die Kinder und Jugendlichen sollen sich mit allen Stärken und Schwächen als Teil einer Gemeinschaft erfahren können und angeregt werden, nach Gottes Spur in ihrem Leben zu suchen. Denn Bildung ist erst dann geglückt, wenn sich neben dem Wissen auch das eigene Ich formt und herausbildet. Auf diesem Weg will die Schulseelsorge die Schüler unterstützen und begleiten. Die Frage nach dem Sinn des Lebens, nach dem eigenen Ich - diese Frage bringt mich näher zu Gott.

*Elisabeth Schwoppe
seit Sommer 2014 in der Schulseelsorge am Montessori-Schulzentrum*

„Christiane, warum bist Du gern Lehrerin am Bischöflichen Maria-Montessori-Schulzentrum in Leipzig?“

Meine persönliche Sicht möchte ich Ihnen schildern. Wie Schüler unsere Schule erleben? Fragt die Kinder! Einblicke und Informationen zum Montessori-Schulzentrum lesen sie auf der Schulhomepage

www.montessori-leipzig.de.

Ich unterrichte Englisch und Französisch an unseren weiterführenden Schulen.

Als Studentin und Referendarin erhielt ich Einsicht in das Schulleben anderswo. Vor diesem und dem Hintergrund meiner Schulzeit in der DDR zeigen mir viele Facetten, wie wertvoll es mir ist, gerade an unserem christlichen Schulzentrum zu arbeiten. Manches bleibt an unserer Schule noch wünschenswert, Menschen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen gestalten sie, und doch ist vieles gut und auf den Weg gebracht und vieles im Entstehen. Und was schätze ich unter Anderem?

Ich mag das fröhliche „Guten Morgen!“ ins Sekretariat und den freundlichen Gruß zurück, die offene Tür beim Schulleiter und von ihm geführt zu werden und offene Ohren bei meinen Kollegen. „Viel Glück und viel Segen“ statt „Happy birthday“, ein freundliches „Und wie kann ich Dir helfen?“, wenn unsere Schüler am Lehrerzimmer klopfen. Die fehlende Schulklingel ist toll. Ich freue mich auf den Kerzenschein

Montessori-Schulzentrum Haus A - Grundschule



im Foyer und die morgendliche Musik im Advent. Öfter erlebe ich, dass wir uns gegenseitig sagen, was gut gelang. Ein netter, kurzer Plausch mit dem Reinigungspersonal beendet oft meinen Schultag. Mitarbeitertag, zwei pädagogische Tage in Schmochtitz, Besinnungsnachmittag, Schuljahresabschlussgrillen etc. setzen Zäsuren, an denen etwas wächst, und die wohl tun.

Jede unserer Dienstberatungen beginnt mit einer Andacht. Wir singen gemeinsam, nehmen das Große in den Blick, bevor wir uns dem Tagesgeschäft zuwenden. Wir beginnen und beenden das Schuljahr mit Gottesdiensten und feiern sie vor den großen christlichen Festen in der Liebfrauenkirche in Leipzig-Lindenau. Ich denke und hoffe, dass es Schülern und Mitarbeitern auch in den Mühen der Ebene meist gelingt, wertschätzend miteinander umzugehen. Ich empfinde die Grundstimmung bei uns als aufgeschlossen und herzlich. Mitdenken und Ideen verwirklichen, Ausprobieren und Verändern, Mitbestimmen und neue Unterrichtsmethoden sind ausdrücklich gewünscht und werden praktiziert. Mögen die Kinder und Jugendlichen davon profitieren. Ich spüre hier vor allem Weite, nicht Widerstände.

Auch deswegen bin ich gern Lehrerin am Schulzentrum. Besuchen Sie uns mal in unseren farbenfrohen Häusern am Tag der offenen Tür am 17. Januar 2015!

*Christiane Gläser
Lehrerin am
Montessori-Schulzentrum*



Montessori-Schulzentrum Haus B - Mittelschule/Gymnasium

Unsere Kinder besuchen seit der ersten Klasse das Montessori-Schulzentrum. Die angenehme Atmosphäre und die Vermittlung von christlichen Werten im Schulalltag waren die ausschlaggebenden Gründe, trotz der großen Entfernung, für unsere Kinder diese Schule zu wählen. Die Lehrer sind sehr engagiert. Sehr viel Unterstützung erfahren die Erstklässler. Die älteren Schüler helfen den „Neuen“ beim Zurechtfinden in der Schule. Die Pädagogik Maria Montessoris ist mit einer Vielfalt von Materialien verbunden. Die Freiheit, selbst zu entscheiden, wann der Augenblick gekommen ist, sich mit einem bestimmten Thema zu beschäftigen, bereitet vielen Kindern Freude am Lernen. Aber es gibt durchaus auch Schüler, die sich damit schwertun. Durch die „Freiarbeit“ hatten wir manchmal keinen guten Überblick über den Wissensstand unserer Kinder. Als Eltern vertrauten wir letztendlich darauf, dass sie das nötige Wissen für die weiterführende Schule erworben haben. Nach dem Unterricht können sich die Schüler im Hort austoben. Dort haben sich unsere Kinder ganz besonders wohl gefühlt. Es gibt auch hier viele Spiel- und Lernmöglichkeiten, die der kindlichen Fantasie keine Grenzen setzen.

Nach Beendigung der Grundschule ist ein fließender Übergang zur Mittelschule oder dem

Gymnasium möglich. In der weiterführenden Schule ist die Montessori-Pädagogik jedoch weniger anwendbar, zumindest in Bezug auf die Unterrichtsmaterialien. Es gibt auch weiterhin Freiarbeit, allerdings mit einer geringeren Stundenanzahl als in der Grundschule. Aufgaben, die in dem dafür vorgesehenen Rahmen nicht vollständig erledigt worden sind, müssen zu Hause nachgeholt werden.

Als sehr bereichernd und wichtig empfinden wir die Arbeit der Schulseelsorgerin, die Andachten mitgestaltet. Auch sehr wichtig ist die Sozialarbeiterin als Ansprechpartnerin für unterschiedliche Probleme der Schüler. Darüber hinaus bietet sie Programme für die Verbesserung des Klassenklimas an.

Unsere Erwartungen an das christliche Umfeld der Schule haben sich nicht ganz erfüllt, da die christlichen Schüler in der Klasse auch nur in der Minderheit sind. Gut ist aber, dass christliche Werte hier im Vordergrund stehen und nichtchristliche Kinder viel davon kennenlernen und zur Toleranz angeregt werden. So sind wir mit unserer Entscheidung auch nach neun Jahren sehr zufrieden und sehen uns bestätigt, weil die Kinder unter keinen Umständen diese Schule wechseln wollen.

*Pia Heddergott
Mutter von zwei Schülerinnen des
Montessori-Schulzentrum*

Termine und Veranstaltungen Oktober/November

Im Oktober Rosenkranzgebete Mittwoch nach der Hl. Messe in der Pfarrhauskapelle und Sonntag 17 Uhr in der Pfarrkirche

01.-05.10.

Bistums-Chor-Wallfahrt nach Olomouc (Tschechien)

Freitag, 03.10.

15:00 Glockenweihe in Wahren, St. Albert
17:00 Stille Anbetung

Mittwoch, 08.10.

Ausflug der Männer Ü60
20:00 Elterntreffen Erstkommunion

Samstag, 11.10.

14:30 Ministrantenstunde
19:30 Hopfenfest (Pfarrsaal)

Dienstag, 14.10.

19:30 Konstituierende PGR-Sitzung

Donnerstag, 16.10.

19:30 Ökumenisches Bibelgespräch

Dienstag, 21.10.

18:00 Elisabethkonferenz
18:00 Vinzenzkonferenz
20:00 Spieleabend

31.10.-02.11.

Ministrantenfahrt (U13)

Samstag, 01.11. Allerheiligen

09:00 Hl. Messe (Pfarrkirche)
14:00 Gräbersegnung Nordfriedhof
18:30 Hl. Messe (Malteserstift)

Sonntag, 02.11. Allerseelen

08:00 Hl. Messe (Pfarrkirche)
10:00 Requiem für alle Verstorbenen (Pfarrkirche)
anschl. Frühschoppen mit Mittagessen und Einstimmung für Familien auf die Gräbersegnung
14:00 Andacht zum Totengedenken (Versöhnungskirche) Gräbersegnung Gohliser Friedhof
anschl. gemeinsames Beisammensein bei Kaffee und Kuchen (Pfarrsaal)

Dienstag, 04.11.

18:30 Totengedenken Malteserstift

Mittwoch, 05.11.

20:00 Treff der Kinderkatecheten

Donnerstag, 06.11.

17:30 Pfarrhauswürmer

07.-08.11.

Klausurtagung PGR mit Einführungstag für neugewählte Mitglieder

Dienstag, 11.11.

17:00 Ökumenische St. Martinsfeier (Versöhnungskirche)

Mittwoch, 12.11.

Ausflug der Männer Ü60
20:00 Elterntreffen Erstkommunion

Donnerstag, 13.11.

17:30 Vorjugend

Dienstag, 18.11.

18:00 Elisabethfeier
20:00 Spieleabend

Mittwoch, 19.11.

10:00 Sternsingervorbereitungstreffen

Donnerstag, 20.11.

10:00 Patronatsfest im Malteserstift
17:30 Pfarrhauswürmer

Samstag, 22.11.

09:00 Arbeitseinsatz rund ums Pfarrhaus
14:30 Ministrantenstunde

Sonntag, 23.11.

09:00 Stille Anbetung
10:00 Festgottesdienst
anschl. Frühschoppen mit Mittagessen zum 91. Kirchweihfest

Mittwoch, 26.11.

09:00 Arbeitseinsatz der Männer Ü60

26.-30.11.

Fahrt der Erstkommunionkinder nach Schmochtitz

Donnerstag, 27.11.

17:30 Vorjugend
19:30 Ökumenisches Bibelgespräch

28.-30.11.

Wochenende der Erstkommunionfamilien in Schmochtitz

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

8:00 Uhr Pfarrkirche
10:00 Uhr Pfarrkirche

Dienstag

8:00 Uhr Hauskapelle

Mittwoch

8:00 Uhr Hauskapelle

Donnerstag

14:30 Uhr Hauskapelle

Freitag

18:00 Uhr Hauskapelle

Samstag

17:00 Uhr Beichtgelegenheit
18:30 Uhr Malteserstift

Wöchentliche Termine im Pfarrhaus:

Montag

15:30 Uhr Drachenkinder
15:30 Uhr Spatzenchor (bis Kl. 2)
16:15 Uhr Kinderchor (ab Kl. 3)
19:30 Uhr Kirchenchor

Dienstag

20:00 Uhr Bläserprobe

Mittwoch

8:30 Uhr Gebetskreis (Kapelle)
8:30 Uhr Frauenfrühstück

Donnerstag

14:30 Uhr Seniorennachmittag
19:30 Uhr Jugendchorprobe

Freitag

19:00 Uhr Jugendabend



Grundsteinlegung des Caritas-Kindergartens



gespanntes Warten auf den Zug RKN 2014



Segnung der Schulanfänger



Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!

Impressum

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg
Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
+49 341 9120143

Redaktion:

Pfr. Marcus Hoffmann (Verantwortl.),
Stefan Graupe,
Sandro Heddergott,
Franziska Neumann,
Hubert Sievert,
Simone Spinner

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

2000 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. Dezember 2014

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22
BIC: GENODEF1M05

Beachten Sie während der Ferienzeit die wöchentlichen Vermeldungen!